

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

VI.

Thaumatopeoa herculeana Rmbr.

In Südspanien fliegt *herculeana* in der Form *colossa* Bang-H., deren Flugzeit der ganze Oktober sein dürfte, da bei uns die Falter sämtlich zwischen dem 3. und 26. X. schlüpften. Die Eier werden klumpenweise abgelegt. Wie lange Zeit sie zu ihrer Entwicklung benötigen, habe ich nicht feststellen können, doch dürften zwei bis drei Wochen hierfür genügen; denn schon Ende Dezember, Anfang Januar kann man die halberwachsenen Räumchen klumpenweise, jedoch ohne Hüllnest, in der niederen Vegetation finden. Zu dieser Zeit, also bis zur letzten Häutung, sind die Raupen blaugrau. Nach der letzten Häutung sind sie lebhaft gelbgrün, borstig mit einzelnen langen Haaren. Der Körper, sowie der Kopf sind schwarz. Die Raupen variieren in der Färbung, manche sind mehr gelb, andere mehr grün. In der Jugend leben sie gesellig und ziehen gemeinsam zum Fressen aus; doch trifft man sie nie in den Mengen, wie z. B. diejenigen von *Th. pityocampa* Schiff. Als Futter dient ihnen hauptsächlich eine flachrosettenartig am Boden wachsende Reiherschnabelart. Wenn in den Handbüchern steht: „Frißt niedere Pflanzen“, so trifft das nur zum allergeringsten Teile zu, da wir, bevor wir dieses beliebte Futter kannten, große Verluste dadurch hatten, daß uns die Tiere verhungerten. Sie nagten wohl an anderen Pflanzen, gediehen aber nicht dabei. — Nach der letzten Häutung, z. T. auch schon vorher, zerstreuen sich die Raupen. Zur Verpuppung gehen sie flach unter die Erde, wo sie sich ein weiches tönnchenförmiges Gespinst verfertigen, das fest mit der Umgebung versponnen ist. Der Spinnstoff wird an der Luft dunkel. Bei uns verpuppten sich die Raupen in den Monaten März, April. (Werner Marten, Barcelona.)

Pieris brassicae L.

Veranlaßt durch die Mitteilung von Dietze-Jugenheim, die wir unter dem Stichwort „Beobachtungen bei dem diesjährigen Kohlraupenfraß“*) veröffentlichten, wird uns folgendes mitgeteilt:

*) Vgl. Lep. Rdsch. Nr. 19 von 1927, Seite 159, sowie auch „Massenauf-treten von *Pieris brassicae* L.“, daselbst Nr. 16, Seite 133.

„Seit Jahren beschäftige ich mich mit den biologischen Verhältnissen von *Pieris brassicae* und ich legte mir oft die Frage vor: Woran leben die *brassicae*-Raupen im Sommer? — Der Herbst 1926 brachte uns hier ein ähnliches massenhaftes Auftreten von *brassicae*-Raupen, so daß in meinem Hausgarten alle Kohlpflanzen bis auf die Rippen abgefressen waren. Ende August brachte ich ca. 100 Raupen in einen Kasten, um festzustellen, wie viele von Schmarotzern befallen wären. Das Resultat war: nur 5 Prozent. Anfangs September probierte ich die Sache mit einer zweiten Partie von 100 Stück. Resultat: ca. 50 Prozent waren vom *Microgaster glomeratus* L. befallen. Die gleiche Probe mit gleicher Anzahl Raupen Ende September und Anfang Oktober ergab 95 Prozent befallene Raupen. — Braconiden konnten nicht ankommen, weil die Raupen in gut verschlossenen Kästen sich verwandelten. — Die Wände meines Hauses, besonders die Verschalung des Daches, waren mit Puppen bedeckt, aber alle waren bis Ende Oktober bereits von Vögeln, hauptsächlich Meisen, geholt. Was in den Speicher gelangt war, entwickelte sich Mitte Mai, und Hunderte von Faltern bedeckten den Boden, als meine Schwester mich aufmerksam machte. Sie fanden keinen Ausweg, da die Dachfenster sämtlich verschlossen waren. Von Mitte Mai bis Mitte Juni 1927 hatten wir einen Massenflug, wie ich ihn noch selten beobachtete, und ich richtete meine Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der Sommergeneration. — Am 3. Juni fand ich den ersten „Spiegel“ Räumchen an einer Zierpflanze meines Hausgartens (einer Crucifere), die ich nicht bestimmen konnte. Der Volksmund nennt dieselbe „Judasgeld“ wegen der silberglänzenden, zweimarkstückgroßen Samenschoten. Bald darauf fand ich auch Raupen im Feld an Hederich, *Raphanus raphanistrum* L. und im Hausgarten an der Zierpflanze *Matronalis*, in Gesellschaft von Raupen von *Euchloe cardamines* L. — Von den am 3. Juni gefundenen 20 Stück schlüpfen sämtliche Falter am 2. und 3. Juli mit einer einzigen Ausnahme, was mir sehr auffällig war. Ich erinnerte mich an einen Aufsatz von Dr. med. Fischer, Zürich, der feststellte, daß die Sommerpuppen von *Pieris brassicae* leicht kenntlich seien an zwei langen, spitzen Rückenstacheln, die stets an überwinterten Puppen fehlen. Mit Leichtigkeit konnte ich an den Puppenhüllen diese scharfen Spitzen feststellen, nur die nicht geschlüpfte Puppe entbehrte derselben und gleicht somit denen der Herbstgeneration. Diese Puppe ist heute (24. X. 27) noch gesund und lebhaft und wird erst nächstes Frühjahr den Falter ent-

lassen. — Von ca. 200 Faltern, die im Frühjahr schlüpften, befanden sich unter den männlichen Faltern ca. 3 Prozent var. *nigronotata* Jachontoff. — Größer noch war der Flug von *brassicae* im Juli und August 1927 als im Mai-Juni; allein Raupen gab es bei uns fast gar keine. Ich beobachtete, wie in meinem Hausgarten Meisen, Rotschwänzchen und Grasmücken eifrig die Kohlpflanzen besuchten und die Eier ablasen. Die wenigen Raupen, die zum Schlüpfen kamen, gingen sämtlich an Schlafrucht zu Grunde, so daß mir im Herbst nicht eine einzige erwachsene Raupe zu Gesicht kam. (Pfarrer Ad. Seitz, Zimmern in Baden.)

Malacosoma castrensis L.

Die Zucht ab ovo wird am besten im freien Land durchgeführt. Zimmerzucht ist bei den Lebensgewohnheiten der Raupen kaum möglich. Ich gebe die Gelege Anfang bis Mitte März in meinen Hausgarten, wo sich die Raupen in gemeinsamem Gespinst und fortwährend wandernd sehr gut entwickeln. Lieblingsfutterpflanzen sind *Euphorbia cyparissias*, bei der Zucht auch Mohrrübe. — Die Raupe macht vier Häutungen durch. (Wie vor.)

Thaumtopoea pityocampa Schiff.

Eine Kopula habe ich weder im Freien, noch in der Gefangenschaft beobachtet: vermute dieselbe nachts. Die ♂♂ kommen zum Licht; einmal fing ich noch in 2100 m Höhe im Schnalstal ein ♂. Die Eier werden unregelmäßig zwischen die Nadeln geheftet und mit Afterwolle überdeckt. Im Herbst sind die Raupen noch ganz klein und in kleinen leichten Gespinsten auf den Zweigen verstreut. Erst im Winter kommen die weißen Gespinste zum Vorschein. Die Raupen fressen den ganzen Winter hindurch, und zwar nur nachts. Im März, April verlassen sie prozessionsweise das Nest und verkriechen sich im trockenen Sande. Eine Raupe marschiert knapp hinter der anderen. — Die Wirkung des Juckreizes durch Brennhaare scheint individuell verschieden zu sein. Ein Gärtner erklärte mir, er sei dagegen immun. Ich schütze mich dagegen am besten, indem ich die Nester bespritze, ehe ich daran herumhantiere. Die Puppen erzeugen übrigens ebenfalls den Juckreiz. — Die Zucht ist sehr einfach. Einmal zog ich die Raupen zwischen südseitigen Doppelfenstern. Im Winter eingesammelte Nester können auf irgend einen Baum oder Strauch in sonniger Lage gebunden und wöchentlich einmal Kiefernzweige dazugetan werden. Die Raupen verlassen das Nest nur zum Fressen und spinnen es fest. Zur Verpuppung genügt eine gut schließende Kiste

mit trockenem Sande. Diese muß an einem sehr warmen Orte, in der Sonne, stehen. — Der in Kiefernwaldungen verursachte Schaden ist beträchtlich, da junge Bäume, von Jahr zu Jahr kahl gefressen, verkümmern, oft auch eingehen. Die Nester werden auf behördliche Vorschrift von Gemeinden und Waldbesitzern teilweise entfernt, aber meist erst dann, wenn die Raupen ihr Zerstörungswerk schon vollendet haben. Dabei müssen oft die Wipfel der Bäume abgeschnitten werden, was Nadelbäumen besonders schadet. Das Einsammeln der kleinen Nester im Herbst dürfte zu zeitraubend sein und müßte unter fachmännischer Leitung geschehen. — Über Schmarotzer ist mir nichts bekannt; die Raupen haben scheinbar wenig darunter zu leiden, da man selten und nur in einzelnen Nestern tote Raupen beobachtet; bei Puppen bemerkte ich noch nie Schmarotzer. — *Pityocampa* lebt hier auf Kiefer; ich habe sie auch auf Lärche beobachtet, ebenso auf den in Weinbergen angepflanzten Pinien. In den Parkanlagen greift die Art auch exotische Coniferen, wie die Weymuthkiefer und die Zeder an. Niemals traf ich sie jedoch auf der Fichte, wie im „Lampert“ steht! Auch finde ich die in diesem Werke gemachte Angabe, daß sich die Raupen „auch auf dem Boden, unter Steinen aufhalten“, unzutreffend. (B. Astfäller, Merano.)

Lasiocampa trifolii S. V.

Aus Raupen, die bei Cadix (Süd-Spanien) gesammelt wurden, zogen wir die Formen *iberica* Gn., *mauretanica* Stgr., *retamae* HS. und eine der Stammform nahestehende Form. — Die Falter schlüpfen recht unregelmäßig; ein ♂ *iberica* schon am 22. VI., die anderen zwischen dem 28. VIII. und dem 4. X. Den Schlüpfdaten der Falter nach zu urteilen, dürften die Räumchen Ende Oktober bis Anfang November aus dem Ei kommen. Sie fressen dann den ganzen Winter hindurch und sind schon Ende Januar bis Ende Februar erwachsen. Manche Nachzügler fand ich noch am 2. Mai. Als Futter dient ihnen der weißblühende Ginster, *Retama monosperma*, dessen Blüten und Triebe sie verzehren. Da wir in Barcelona diese Pflanze nicht zur Verfügung hatten, fütterten wir die Raupen mit *Genista junceum*, der allerdings nur ungern genommen wurde. Wie in Deutschland verpuppen sich die Raupen auch hier an der Erde zwischen Gras und Steinchen. Nach einer Puppenruhe von 6 bis 7 Monaten schlüpfen die Falter. — Einmal gelang mir die Kreuzung *Lasiocampa quercus*, var. *catalànica* ♂ × *trifolii*, var. *iberica* ♀; die Räumchen schlüpfen alle, starben aber nach der ersten Häutung. Sie fraßen Klee. (Werner Marten, Barcelona.)

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lepidopterologische Rundschau, Wien](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V.D.E.V. 94-97](#)